

David Jaitner • Swen Körner  
(Hrsg.)

# Soziale Funktionen von Sportvereinen: revisited

Reihe:  
Reflexive Sportwissenschaft  
Band 9

Berlin 2018

## **Inhalt**

Soziale Funktionen von Sportvereinen: Ansprüche und Wirklichkeiten. Einleitende Anmerkungen in den Band <i>David Jaitner &amp; Swen Körner</i> .....	7
Soziale Funktionen von Turn- und Sportvereinen aus historischer Perspektive <i>Michael Krüger</i> .....	13
(Sozio-)Ökonomische Erwägungen zur Ressourcenbündelung Sportverein <i>Eike Emrich &amp; Freya Gassmann</i> .....	31
Pädagogische Erwartungen an den Sportverein <i>Eckart Balz, Tim Bindel &amp; Detlef Kuhlmann</i> .....	57
Sportvereinsbezogene Kinder- und Jugendarbeit aus sozialpädagogischer Perspektive <i>Mone Welsche</i> .....	73
Sportvereine im Fokus soziologischer Untersuchungen <i>Bero Rigauer</i> .....	89
Demokratiefunktion <i>David Jaitner</i> .....	95
Gesundheit im Sportverein <i>Ansgar Thiel &amp; Jochen Mayer</i> .....	113
Gewaltprävention durch Sport. Gesammelte Reflexionen zu einem unverbürgten Versprechen <i>Silvester Stahl</i> .....	127
Funktion und Folgen von Inklusion im Sportverein <i>Heiko Meier</i> .....	145
Integrationsfunktionen von Sportvereinen in der Migrationsgesellschaft <i>Tina Nobis</i> .....	161

Ökonomische Funktionen des Sportvereins	
<i>Christoph Breuer &amp; Svenja Feiler</i> .....	175
Sportvereine und Persönlichkeitsentwicklung	
<i>Erin Gerlach &amp; Wolf-Dietrich Brettschneider</i> .....	195
Sozialisation im Vereinssport am Beispiel der Förderung sozio-moralischer Kompetenzen	
<i>Ulrike Burrmann</i> .....	217
Autorinnen und Autoren .....	237

## **Soziale Funktionen von Sportvereinen: Ansprüche und Wirklichkeiten. Einleitende Anmerkungen in den Band.**

---

*David Jaitner & Swen Körner*

Der vorliegende Band beschäftigt sich mit Ansprüchen und Wirklichkeiten. Auf dem Prüfstand stehen dabei soziale Funktionen von Sportvereinen. Der moderne deutsche Sportverein ist ein Organisationsphänomen, das derzeit ca. 27,4 Millionen Mitglieder, davon ca. 7,3 Millionen Kinder und Jugendliche, in etwa 91.000 Vereinen organisiert (DOSB 2018; vgl. Borggreffe, Cachay & Thiel 2012; Pahmeier 2012; Thieme 2017). Damit erreichen die Sportvereine insges. einen Organisationsgrad von knapp 30 % der Gesamtbevölkerung. Bei Kindern und Jugendlichen werden je nach Studie Bindungsraten von bis zu 60 % erreicht und der Sportverein damit seit den 1970er Jahren als »unangefochtene Nr. 1 der außerschulischen Jugendarbeit« ausgewiesen (Schmidt, Fischer & Süßenbach 2003, 106; vgl. Schmidt, Hartmann-Tews & Brettschneider 2003; Breuer, Feiler & Wicker 2015; Breuer 2017).

Der organisierte Sport hat somit das Argument der großen Zahl auf seiner Seite und setzt dieses seit der Wiederbegründung des Deutschen Sportbundes (DSB) im Jahr 1950 gewinnbringend für eigene Zwecke ein. Dass dies notwendig ist, ist in der rechtlichen Natur der gewählten Organisationsform bedingt. Als eingetragene Idealvereine gem. Bürgerlichem Gesetzbuch (BGB) ist Sportvereinen jegliche gewerbliche Leistungserstellung oder direkte staatliche Unterstützung untersagt. Damit sind diese – neben den geringfügigen monatlichen Beitragszahlungen der Mitglieder – auf finanzielle, materielle und infrastrukturelle Unterstützungsleistungen angewiesen, um den sportlichen Zweck der Vereinigung dauerhaft gewährleisten zu können. Historisch erwachsen besteht hier eine insbes. staatliche Liaison, die die haushalterische Differenz subsidiär ausgleicht. Der Staat stellt damit die Mittel bereit, die der organisierte Sport benötigt. Das setzt eine gewisse gesellschaftliche Relevanz von Sport im Verein bzw. von Sportvereinen voraus. Nur dann, wenn der organisierte Sport glaubwürdig gesellschaftliche Beiträge zu vermitteln vermag, ist die benötigte Förderung staatlich zu legitimieren (Cachay & Thiel 2000).

Fest verankert ist deshalb ein Kanon viel versprechender und wissenschaftlich höchstens in Ansätzen reflektierter Selbst- und Fremdbeschreibungen moderner Sportvereine: Sport im Verein und Sportvereine, so die Ansprüche, vermitteln gesellschaftlich adäquate Wertvorstellungen, binden unterschiedlichste gesellschaftliche Randgruppen ein, erziehen zu Fairplay, begünstigen die Persönlichkeitsentwicklung, wirken gewaltpräventiv, erhalten und steigern die Gesundheit, vermehren das Gemeinwohl, haben ein nicht unwesentliches ökonomisches Gewicht, sind eine Schule der Demokratie für heranwachsende wie erwachsene Mit-